

# “Amadeo Bordiga: Die ökonomische und gesellschaftliche Struktur des heutigen Russland” von Christian Riechers

## 1.) Die Differenz der Kritik Bordigas gegenüber den traditionellen und zeitgenössischen Kritiken der sowjetischen Entwicklung

Bordigas Untersuchung erschien in den Jahren 1955 bis 1957 in Fortsetzungen in der Zeitschrift *il programma comunista* der Internationalen Kommunistischen Partei in Italien und wurde 1966 in einem von ihm nicht autorisierten Druck in zwei Bänden von einem Mailänder Verlag veröffentlicht. Die Arbeit liegt also zeitlich zwischen zwei Phasen der linken Kritik an der Sowjetischen Entwicklung: der linkskommunistischen Kritik verschiedener Observanz, die mit dem Tode Trotzki praktisch alles ausgesagt hat, sowie der zeitgenössischen Kritik, die mit dem russisch-chinesischen Konflikt einsetzt. Letztere, die von den Chinesen und den westlichen Apologeten des “chinesischen Modells” vertreten wird, lässt sich so grob gesagt auf einen Generalnenner zurückführen: Degeneration des Sozialismus in der Zeit *nach* Stalin, Kritik isolierter Phänomene in *einem* Lande, wobei weder die isolierten Erscheinungen auf die allgemeine Gesamtentwicklung dieses einen Landes, noch dessen isolierte Entwicklung auf die internationale Entwicklung des Kapitalismus bezogen analysiert werden.

Bordiga geht zunächst aus von der Feststellung, dass die politische Lage nach dem Zweiten Weltkrieg durch den Sieg der Konterrevolution bestimmt ist. Diese Konterrevolution hat sich verwirklicht, weil sich a) die Bourgeoisie und ihr Staat trotz schwerer ökonomischer Krisen als stark genug in der Klassenauseinandersetzung mit dem Proletariat erwiesen hat, b) die Sozialdemokraten ein konterrevolutionäres Bündnis mit der Bourgeoisie eingegangen waren, und c) die in der Kommunistischen Internationale verkörperte politische Klassenbewegung des Proletariats zerstreut wurde und sich als unreif bewiesen hat, sowohl gegen die “rechten” wie die “linken Vertreter” der Bourgeoisie zugleich zu kämpfen. Die Politik Stalins im Zweiten Weltkrieg hat dies erwiesen: das Bündnis mit den westlichen Alliierten hat zur Stärkung des amerikanischen Superimperialismus beigetragen, die Unterordnung der kommunistischen Parteien unter die von der Bourgeoisie geführten Widerstandsbewegungen zur Klassenkollaboration in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg.

In einer Reihe von Thesen aus dem Jahre 1951 definiert Bordiga den Marxismus als die Lehre von der Konterrevolution<sup>1</sup>. Sinngemäss sagt er dass die politische Orientierung verhältnismässig leicht sei, wenn sich eine revolutionäre Situation ankündigt, dass es hingegen nur mit Hilfe der marxistischen Lehre im orthodoxen Verständnis möglich sei, konterrevolutionäre Situationen zu dechiffrieren. Der orthodoxe Marxis-

---

<sup>1</sup> Wahrscheinlich sind gemeint Charakteristische Thesen der Partei (1951), wo sich in Teil IV, Thesen 5 und 6 einige der Formulierungen befinden die hier folgen (F.C.).  
<http://www.sinistra.net/lib/bas/progra/vami/vamimfebid.html>

mus dürfe nicht in theoretische Konfusion verfallen, keine "Erneuerungen" und "Ergänzungen" zulassen, die sich aus einer "neuen" Situation ergäben. Die "Russische" Frage sei nicht mit einigen Sätzen zu lösen, sie isoliert aus dem weltweiten Zusammenhang der Konterrevolution heraus zu nehmen, bedeutete, sie tendenziell verfälschend zu analysieren. In dieser *Thesen* von 1951 ist Bordiga der Auffassung, die Ökonomie der SU *tendiere* zum Kapitalismus, als junges kapitalistisches Land könne die SU jedoch nicht auf dieselbe Stufe mit den entwickelten kapitalistischen Ländern gestellt werden, vor allem nicht mit dem USA-Imperialismus. Sowenig die These der Stalinisten zu vertreten sei, im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung die Sowjetunion von Proletariern der anderen Länder verteidigen zu lassen, da der russische Staat nicht mehr der Staat der Proletariats sei, sowenig dürfe die These von der Gleichsetzung von SU und USA vorherrschen. Der Kapitalismus müsse zunächst dort am stärksten bekämpft werden, wo er am stärksten verwurzelt und entwickelt sei, d.h. in den USA und ihren westeuropäischen Satelliten<sup>2</sup>. Strategisch gesehen ist die Wiederherstellung des Sozialismus als politischer Überbau zweitrangig für ihn. Eine sozialistische Ökonomie in der SU gibt es für Bordiga, im Gegensatz zu den Trotzisten, noch nicht.

Um die ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnisse Russlands richtig zu bestimmen, hält Bordiga es für erforderlich, eine adäquate, historisch reduzierte Analyse der kapitalistischen Produktionsweise vorzunehmen, und zwar in ihrem Unterschied zu der ihr vorhergehenden Produktionsweise des Feudalismus und gegenüber der noch nicht verwirklichten, aber vom Marxismus theoretisch antizipierten sozialistischen Produktionsweise. Bordiga, der an der "Invarianz des Marxismus" festhält, ist der Auffassung, dass die Veränderungen im Überbau der kapitalistischen Produktionsweise selbst genau analysiert werden müssen. Das betrifft für die Gegenwart vor allem die Form des Staatskapitalismus, die sich bereits zu Beginn der Durchsetzung des Kapitalismus auf breitere Skala vorfindet und die in ihrer gegenwärtigen Verfasstheit keineswegs eine Übergangsform hybrider Natur zum Sozialismus darstellt, sondern dergestalt in ihrer progressiven Ausdehnung dem Kapitalismus zu einem längeren Leben verhelfen kann. Staatskapitalismus setzt das Bestehen von isolierten Unternehmen gleich welcher Größenordnung voraus. Für die heutige Unternehmensform sei die Frage des Eigentums an Produktionsmittel und Immobilien (Grundstücke, Gebäude) sekundär, verglichen mit der totalen Verfügung über das Produkt. Sozialismus verwirklicht sich für Bordiga erst dann, wenn nicht nur die Produktionsmittel, sondern vor allem die Totalität der erzeugten Produkte in die Verfügungsgewalt der Arbeiterklasse zunächst, der Gesellschaft später, vollkommen übergehen. Sozialismus ist die Negation des Unternehmens als isolierte ökonomische Einheit mit doppelter Buchführung, ist Übergang zu einer zentralisierten Wirtschaftsplanung mit einfacher Buchführung. (Diese Überlegungen Bordigas, die um die Wende der vierziger zu den fünfziger Jahre in der Artikelserie "Eigentum und Kapital" formuliert werden - in *Prometeo* - sind jüngst von Charles Bettelheim in seiner Kritik der Sowjetischen Ökonomie nahezu identisch wieder aufgenommen. - vgl. "Das Unternehmen in der Übergangsgesellschaft" *il manifesto*, Nr. 1/1970).

---

<sup>2</sup> In diesen und anderen Fragen stand Amedeo Bordiga innerhalb der IKP Onorato Damen gegenüber. Die Polemik führte zu einer Spaltung wonach beide Richtungen weiter gingen als Internationale Kommunistische Partei ('Programma Comunista') und Internationalistische Kommunistische Partei ('Battaglia Comunista'). Damens Positionen sind nach zu lesen in "*Bordiga beyond the myth*", Prometheus Publications, London, o.J. (2016). <http://www.leftcom.org/>. (F.C.)

Sozialistische Planwirtschaft im Gegensatz zur kapitalistischen bestimmt Bordiga wie folgt: “*Erhöhung* der Produktionskosten, *Reduzierung* des Arbeitstags, *Desinvestierung* von Kapital, sowohl quantitative als vor allem qualitative Nivellierung des *Konsums*, der in der kapitalistischen Anarchie zu neun Zehnteln unnütze Zerstörung des Produkts ist, bloss weil das der ‘gewinnbringenden Geschäftsführung’ und dem ‘lohnenden Preis’ entspricht. Deshalb also ein Plan der *Unterproduktion*, der drastischen *Reduktion* der produzierten Quote von Kapitalgütern. Wir werden mit Leichtigkeit das Gesetz der Reproduktion zerbrechen, wenn endlich die *Abteilung II* von Marx (die Lebensmittel fabriziert) es erreichen wird, die *Abteilung I* (die Produktionsmittel fabriziert) knock-out zu schlagen”. (Zit. nach *Dialogato con Stalin*, Milano 1953, S.27)<sup>3</sup>

## 2.) Zum Inhalt von: Die ökonomische und gesellschaftliche Struktur des heutigen Russland

Diese Arbeit Bordigas baut auf eine Reihe von anderen kleineren Arbeiten auf, die zuvor kurz erwähnt wurden und in denen die Prämissen zu seinem Ansatz dargelegt wurden. Der erste Teil der Arbeit ist eine historische Rekonstruktion der Vorgeschichte und des Verlaufs der Oktoberrevolution bis zum Ende des Bürgerkrieges und des Kampfes gegen die imperialistischen Interventionen. Soweit es hier um die Rehabilitierung der bolschewistischen alten Garde gegenüber den Verfälschungen der Stalinistischen Parteigeschichte geht, ist dieser Teil doch deutlich von der Zeit geprägt, in der er entstand und wo das nur mangelhafte Quellenmaterial bereits dies sehr erschwerte. In der Beziehung haben sich die Verhältnisse heute entschieden gebessert, sodass dieser Abschnitt relativ kurz wiedergegeben werden kann. Ganz darauf kann jedoch nicht verzichtet werden, weil die Interpretation der russischen Revolution als eine Doppelrevolution der rote Faden ist, der sich auch durch die eigentliche Analyse der späteren ökonomischen Verhältnisse zieht und erst die These Bordigas begreiflich macht, wonach die proletarische Revolution in Russland unterging, die bürgerlich-kapitalistische Revolution ohne eine bürgerliche Klasse jedoch siegreich von Stalin zu Ende geführt wurde. In Parallele zur Sklavenbefreiung durch den amerikanischen Bürgerkrieg bezeichnet Bordiga die russische Revolution des Proletariats als eine Revolution, die rückgelegene Aufgaben zu lösen hatte und in dieser Hinsicht, nämlich der kapitalistischen Durchdringung eines riesigen Gebiets mit prämerkantiler Produktion, als wirklich progressiv anzusprechen sei.

Die leninsche Formel der Doppelrevolution ist für Bordiga nicht allein deswegen gegenüber den Vorstellungen der Menschewiki richtig, weil sie sich - theoretisch kohärent - an das Marx-Engelssche Revolutionsprogramm von 1848/50 für Deutschland anlehnt, sondern vor allem deswegen, weil der russische Kapitalismus nicht das Erzeugnis einer kaum vorhandenen industriellen Bourgeoisie als vielmehr des zentralisierten Feudalstaats des Zaren war. Daher die Übernahme des Agrarprogramms der Sozialrevolutionäre und das Bündnis mit den Bauern, das Bordiga als militärisches Bündnis bezeichnet.

Die Februarrevolution ist für Bordiga eine demokratische und bürgerliche Revolution in den Händen der Bourgeoisie, die Oktoberrevolution eine demokratische Revolution in den Händen des Proletariats. Die nachfolgenden politischen Massnahmen, wie

---

<sup>3</sup> <http://www.sinistra.net/lib/bas/progra/vaki/vakinbedii.html>

z.B. die Ausgestaltung des Wahlrechts, sieht B. als mit der besonderen Lage Russlands verknüpft (Proletariat in der Minderheit - Mehrheit von Bauern) nicht als Modell für proletarische Revolutionen im Westen an. Die Oktoberrevolution entwickelt sich erst zur proletarischen durch aussenpolitische Massnahmen, durch den Ausbruch aus den imperialistischen Koalitionen des Weltkriegs, wie er durch den Frieden von Brest-Litowsk besiegt wurde.

Die ersten ökonomischen Massnahmen der Sowjetregierung zu Beginn des Bürgerkriegs halten sich für Bordiga im Rahmen dessen, was unter dem Kapitalismus möglich ist. Bordiga betont, dass zu Lebzeiten Lenins und nach ihm bis zur Niederlage der Linken 1928 im Grossen und Ganzen die ökonomischen Debatten so geführt wurden, dass der kapitalistische Charakter der Sowjetökonomie nie geleugnet wurde. Der Übergang vom "Kriegskommunismus" zur NEP [Neue Ökonomische Politik] ist für B. eine Notwendigkeit, um die Ernährung der Städte durch das Land zu garantieren. Von der Einführung des Sozialismus in jener Zeit habe überhaupt nicht die Rede sein können, da durch die Verwüstungen des Bürgerkriegs 1920 die industrielle Produktion nur 1/7 der Produktion der Zarenzeit betrug. Der erste, vom Zarismus begründete Kapitalismus sei deshalb praktisch erloschen gewesen, mit der NEP beginnt die zweite eigentliche Phase des russischen Kapitalismus. Bordiga analysiert die Reden Lenins (über die Naturalsteuer) und Trotzki zur Einführung der NEP und kommt zu dem Schluss, dass dort nicht vom Aufbau des Sozialismus, sondern von den ökonomischen Grundlagen des Sozialismus die Rede ist, die durch den Ausbau des Staatskapitalismus in der Industrie erst zu schaffen seien. Lenin spricht von einem Bündnis des Proletariats mit dem Staatskapitalismus gegen die Übermacht der kleinen Warenproduzenten, vor allem auf dem Land.

Nach dem Scheitern der erwarteten deutschen Revolution 1923 und nach dem Tode Lenins beginnen innerhalb der russischen Partei die heftigen Auseinandersetzungen um den neuen Kurs in Russland. Bordiga spart in dieser seiner Darstellung die Auswirkungen auf die Diskussionen innerhalb der nichtrussischen Sektionen der Komintern ("Bolschewisierung") aus, an denen er, auf der äusseren Linken stehend, einen hervorragenden Anteil hatte. Auch seine offene Parteinahme für die Positionen Trotzki in den Jahren 1924 bis 1926 (B. wurde im November verhaftet, von den Faschisten in die Verbannung geschickt, 1930 aus der PCI ausgeschlossen) kommt nicht übermässig zum Ausdruck. Ein bestimmender Grund dafür liegt darin, dass Bordiga die Auseinandersetzungen in der Partei nicht personalisiert, sondern daran misst, in welchem Masse die einzelnen vertretenen Positionen kohärent marxistisch sind. Es ist wahrscheinlich auf seine eigenständige Position in den internationalen Debatten der Komintern zurückzuführen, die ihn nie zu einem Parteigänger der jeweiligen russischen Fraktionierungen machte, dass Bordiga nicht nur nicht die Stellung der ihm politisch näherstehenden Trotzki-Sinowjew-Kamenjew-Gruppe verabsolutiert, sondern auch Bucharin und die bolschewistische Rechte als konsequente Marxisten gegenüber Stalin trotz ihrer politischen Fehler rehabilitiert. Obwohl Bordiga wie Trotzki von der Unmöglichkeit des Aufbaus des Sozialismus in einem Lande überzeugt ist, gesteht er Bucharin zu, mit seinem Programm der Unterstützung des kulakischen Privatkapitalismus auf dem Land zwar einen kühnen und gewagten Kompromiss, aber immerhin einen Kompromiss auf Leninsche Art ins Auge gefasst zu haben, ausgehend von seiner Auffassung, die Revolution ausserhalb Russlands sei auf längere Zeit im Zurückweichen. Selbst Stalin gegenüber verfällt Bordiga nie

in den Fehler eines "Retourkutschenstalinismus", d.h. ihn als unbewussten Agenten des Kapitalismus hinzustellen, sondern er billigt ihm zu, dass er den ehrenwerten Traum gehabt habe, die kapitalistischen Staaten so erfolgreich gegeneinander auszuspielen zu können, wie er es mit den Fraktionen innerhalb der KPdSU getan hat. Stalin war nur ein Programmklauer, der theoretisch gesehen nie eine eigene Position vortrat, gleichwohl aber trotz seines Eklektizismus bis zu seinem Tode immer wieder Anflüge orthodoxer Auffassungen sowohl innen- wie aussenpolitisch hatte.

Mit dem Sieg des Stalinschen Zentrums über die Linke 1928 und der wenig später erfolgenden Ausbootung der Rechten sieht Bordiga, dass sich die Revolution von einer Doppelrevolution zu einer nur bürgerlichen Revolution (Ausdehnung der kapitalistischen Produktionsweise) "verkürze", d.h. dass mit der Zerstörung der alten bolschewistischen Partei das russische Proletariat einer Konterrevolution zum Opfer gefallen sei. Die heutige Situation in Russland sei aber nicht eine Konsequenz der NEP, sondern der Kehrtwendung auf politischem Gebiet und in der internationalen Position des russischen Staates.

Bordiga begnügt sich nun nicht damit, der Stalinschen These vom Aufbau einer sozialistischen Produktionsweise entgegenzuhalten, dies alles sei frommer Wunsch oder bewusste Lüge, in Wirklichkeit sei alles Kapitalismus, gleich dem, der auch in den traditionell kapitalistischen Ländern herrsche. Es geht ihm darum, die Besonderheit des russischen Kapitalismus zu analysieren, um sich "ein Bild der geschichtlichen Typen gesellschaftlicher Ökonomie zu machen, die im Rahmen des in Betracht gezogenen Landes vorhanden sind, und sich zu fragen, welche fortschrittlich sind und welche nicht" (*Thesen* 1951)<sup>4</sup>.

Im Gegensatz zu den meisten Autoren, die die Agrarsituation nur als Appendix der forcierten Industrialisierung sehen, stellt Bordiga diese in den Mittelpunkt seiner Darstellung. Er geht aus von Lenins Programm, der zur Zeit der NEP fünf Stufen der Produktion in Russland zusammenleben sah (1. patriarchalische Bauernwirtschaft auf naturalwirtschaftlicher Basis, 2. kleine Warenproduktion, 3. Privatkapitalismus, 4. Staatskapitalismus, 5. Sozialismus)<sup>5</sup> und der vor allem auf die Eliminierung der zweiten, quantitativ in Russland auf dem Lande vorherrschenden Stufe der kleinen Warenproduktion hinarbeitete. Bucharins Agrarprogramm zur Förderung des entwickelten Privatkapitalismus auf dem Lande hätte nach Bordiga zur Überwindung der zweiten Stufe, zur Akkumulation und technischen Rationalisierung führen können und der proletarische Staat hätte dann zu einem gegebenen Moment die agrarischen Privatkapitalisten enteignen können, um so die vierte Stufe des Staatskapitalismus zu erreichen. Stalins Lösung der Kolchosifizierung nennt Bordiga den schlimmsten Weg. Die Verschweissung des Familieninstituts mit der Produktionseinheit sei eine unterbürgerliche Formel. Für B. ist der Kolchos eine statische Form der Produktion, bestimmt durch den genossenschaftlichen und privaten Sektor, in dem es nicht zu einer massiven Kapitalakkumulation kommt, sondern zu seiner Verteilung unter die Genossenschaftsbauern (abzüglich der vorgeschriebenen Reinvestitionsquote). Die

---

<sup>4</sup> In "Charakteristische Thesen der Partei" (1951) ist dieses Zitat aber nicht gefunden (F.C.).

<sup>5</sup> In seiner Broschüre von Mai 1921 "Über die Naturalsteuer" (Lenin "Werke" Berlin, Bd. 32, S. 343. <http://www.red-channel.de/LeninWerke/LW32.pdf>) zitiert Lenin diese fünf Stufen aus seiner Polemik von 1918 mit den linken Kommunisten, "Die Hauptaufgabe unserer Tage. Über 'linke' Kinderei und über Kleinbürgerlichkeit" (Lenin "Werke", Berlin, Bd. 27, S. 328. (F.C.) <http://www.red-channel.de/LeninWerke/LW27.pdf>).

Kolchose ist eine kapitalistische Firma. Der Kolchosbauer ist einmal, gesellschaftlich betrachtet, selbstwirtschaftender Kleineigentümer, als Genossenschaftsbauer zugleich Lohnarbeiter und Unternehmensaktionär. Der juristische Eigentumstitel des Staates an Grund und Boden ist nur scheinbar. Zwar zahlt die Kolchose auch hohe Steuern, aber diese werden auch in den traditionellen kapitalistischen Staaten von den nominellen Grundeigentümern an den Staat entrichtet. Da aber die Steuern nicht die Höhe erreichen, um Grundrente genannt zu werden (in dem Falle wäre die Kolchose Pächter), kann die Kolchose als Kollektivunternehmen de facto als Grundeigentümer betrachtet werden. Die Mischform des Kolchos bleibt durch das Überwiegen des privatwirtschaftlichen Anteils an der Produktion (vgl. dazu Karl-Eugen Wädekin, Privatproduzenten in der sowjetischen Landwirtschaft, Köln: Verlag Wissenschaft und Politik, 1967), auf der zweiten Stufe Lenins, der kleinbäuerlichen Warenwirtschaft. Die ins Einzelne gehende Analyse dieser Produktionsform durch Bordiga kann hier nicht weiter ausgeführt werden. Die politischen und gesellschaftlichen Folgen sehen für B. so aus: die permanente Krise der russischen Landwirtschaft führt dazu, dass der sowjetische Staat zuungunsten des Industrieproletariats laufend den von diesen erzeugten Wert und Mehrwert aufs Land transportiert. Der Staat wird so von der gesellschaftlichen Mehrheit der kleinbürgerlich-kleinbäuerlichen Interessen abhängig und ist daher als natürlicher Klassenverbündeter der traditionellen kapitalistischen Staaten der ganzen Welt selbst dann anzusehen, wenn wie zu Stalins Zeiten sein Industriekapital nicht in die internationale Zirkulation eingeht. Die Bürokratie als "neue Klasse" anzusehen oder als einen hybriden Ersatz einer Bourgeoisie lehnt Bordiga ab. "Von den drei Klassen der bürgerlichen Modellgesellschaft von Marx bleibt die der Arbeiterklasse weiterhin die ausgebeutete Klasse. Die kapitalistische Klasse wird durch den Verwaltungsstaat repräsentiert, und zwar nicht als Kollegium seiner hochrangigen Funktionäre, sondern als Nachahmungskanal für die Kräfte des ausländischen bürgerlichen Kapitalismus. Die Klasse der Grundbesitzer hat keine minoritäre, sondern eine "populistische" Form angenommen in Gestalt eines Konsortiums bäuerlicher Konsortien, auf die eine hohe Grundrente zurückfließt, die vom Mehrwert abgeteilt wird, den das ausgebeutete und beherrschte Proletariat abgibt".

Die angeblich auf den Sozialismus zurückgehenden aussergewöhnlichen Daten der Bevölkerungsbewegung und -entwicklung und der Industrialisierungsindices entkräftet Bordiga durch einen historischen Vergleich mit den internationalen Statistiken. Die zunächst hohen Zuwachsraten erklären sich für ihn damit, dass es sich um einen jungen Kapitalismus handelt. Die Fünfjahrespläne haben dabei keine Wunder gewirkt, denn nach seinen Berechnungen hat es in den Jahren 1920 bis 1927, also vor dem 1. Fünfjahresplan einen sehr hohen durchschnittlichen Jahreszuwachsrythmus von 37 Prozent gegeben, verglichen mit den Durchschnittswerten von 24 Prozent, 18,3 Prozent, 15 Prozent (1933-40), 13,8 Prozent (1946-50) bzw. 23 Prozent (1947-50), 13,8 Prozent (1951-55) der übrigen Jahre, die bereits eine fallende Tendenz klar aufweisen. Zu den hohen Rhythmen trägt bei, dass dieser spätentstehende Industrialismus auf einer besseren qualitativen Stufe der internationalen Technik aufbauen kann. Bordiga spricht hier von einem "Staatsindustrialismus", denn von einem vollkommenen Staatskapitalismus könne in der SU keine Rede sein. Aber selbst im staatskapitalistischen Sektor sieht er eine abnehmende Tendenz. Der Staat sei durch sein Monopol in der Geldzirkulation zwar Kapitalist, jedoch kein Unternehmer. Die Tendenz zur Auftragsvergabe vonseiten des Staates an nichtstaatliche Unternehmensorganisationen ist steigend: 25 Prozent durchschnittlich während des 1.

Plans, ist sie auf 81 Prozent während des 5. Plans angewachsen. Die Autonomie der Unternehmen gegenüber dem staatlichen Eingriff die 1965 durch die Wirtschaftsreformen sanktioniert wurde, sieht Bordiga bereits 1957 als unterirdische Tendenz im vollen Gange. Vertragsschliessungen zwischen einzelnen Unternehmen für wechselseitige Belieferungen haben den Sinn, eine zusätzliche Profitmarge zu erzielen, die nicht durch die Hauptbücher des Staates läuft. Der faktische, damals noch nicht juristisch fixierte Unternehmensstatus bedeutet für ihn Verschwendung gesellschaftlicher Arbeit und Möglichkeiten zur Korruption der Arbeiterklasse und zur Hervorbringung einer Arbeiteraristokratie. Die umgreifende Ausdehnung des Vertragssystems heisst Vermietung des Staates an Unternehmensorganisationen, "die wahre Banden von Geschäftemachern sind". Der Besitztitel für privaten Hausbesitz, der kein gesellschaftliches Überbleibsel, sondern ein verfassungsmässig garantiertes Recht sei, die Möglichkeit seiner Vererbung seien nicht Ausdruck persönlichen, sondern familiären Eigentums, eine Transponierung des Kolchosnikmodells auf die städtische Bevölkerung. Das Weiterbestehen eines Steuersystems und seine Ausdehnung führe nicht allein den vorgeblichen Sozialismus ad absurdum, sondern sei ein weiteres Indiz dafür, dass die totale Verstaatlichung nicht allein nicht erreicht sei, sondern sich noch verlangsamt. Das Verhältnis der direkten Steuern zu den indirekten (1/6 der indirekten) zeige, dass einmal auch die Arbeiter einer ähnlichen Regelung ausgesetzt sind wie in den traditionell kapitalistischen Ländern, zum andern, dass es dem Staat nur so möglich sei, die nicht ausgewiesenen dunklen Einkommen zu besteuern.

Bordiga bedient sich bei seinen Berechnungen nur der offiziellen russischen Zahlungangaben, die er in den meisten Fällen eher nach oben abrundet als sie – was durchaus legitim wäre – um ihre propagandistische Unwahrheitsmarge zu verkürzen. Das Gesamtbild der russischen Ökonomie, das dabei herauskommt, ist alles andere als schmeichelhaft, aber es ist das Bild, das sich auch aus den partiellen Eingeständnissen, die fortdauernd in der russischen Presse erscheinen, herauslesen lässt. Was ihn von der Mehrzahl der marxistisch orientierten westlichen Ökonomen unterscheidet, ist, dass er abstrakte Planmodellvorstellungen nicht als die Wirklichkeit nimmt, sondern vom ökonomischen Gesamtmechanismus ausgeht und von daher auch auf die gesellschaftlichen Folgen kommt. Anarchie der ökonomischen Produktion gibt es auch in Russland, bedingt durch die Koexistenz verschiedener Wirtschaftsformen und durch das tendenzielle Abnehmen des Staatskapitalismus. Gesellschaftlicher Ausdruck dieser Anarchie ist nicht die vielberufene "Bürokratie", sondern der gesellschaftliche "Kolchosianismus", der auch die nichtagrarischen gesellschaftlichen Schichten befällt. Für Bordiga bedeutet dieses gesellschaftliche Phänomen nicht die Herauskristallisierung einer "neuen Klasse" kleinbürgerlicher Orientierung, "es ist nur eine Schicht hybrider Verkrustung, aufgesetzt auf Formen ökonomischen Einflusses und Machteinflusses des Kapitals ... Die labilen und wirbellosen Formen des gesellschaftlichen Kolchosianismus folgen aufeinander auf dem Hintergrund des im Vordergrund stehenden Kampfes zwischen Kapital und Proletariat, sie treten mit grosser Evidenz in allen historischen Phasen der Auflösung und Degeneration der Arbeiterbewegung auf".

Diese Analyse der ökonomischen und gesellschaftlichen Struktur des heutigen Russlands, von der hier nur einige Punkte angegeben wurden, ist unvollständig, wenn sie nicht durch einige Punkte ausserhalb dieser Arbeit Bordigas stehende, aber von ihm persönlich oder von seiner Partei verfasste Analysen ergänzt wird. Zum einen

waren dabei die Thesen aus dem Jahre 1957 "Der Marxismus und Russland"<sup>6</sup> anzuführen, in denen eine revolutionäre Krise mit dem Schwerpunkt Mitteleuropa um das Jahr 1975 herum vorausgesehen wird. "In dieser Krise wird Russland mehr die Rolle einer Reserve von Produktivkräfte spielen als eine Reserve revolutionärer Armeen". Eine andere Frage, die hier kurz gestreift werden musste, wäre das Verhältnis Russland-China. Auch in China findet eine bürgerliche Revolution statt. Der Bruch mit China um 1960 sei zum Teil bedingt durch eine zeitweilige Wendung in der russischen Investitionspolitik im eigenen Lande und ausserpolitisch durch den Versuch, eine russisch-amerikanisches Kondominium in Asien, gestützt auf Indien, zu errichten.

-.-

*Quelle: Unveröffentlichtes Manuskript aus dem Nachlass. Von Riechers auf "Anfang 1971" datiert. Der Text ist, bis in einzelne Formulierungen hinein, eine Vorstufe zu dem mehr als sechs Jahre später entstehenden Grossessay "Die Ergebnisse de Revolution 'Stalins' in Russland: Romantischer Sozialismus in der Ideologie, gesellschaftlicher Kolchosianismus anstelle der klassenlosen Gesellschaft"<sup>7</sup>.*

*Erschienen in "Christian Riechers: Die Niederlage in der Niederlage; Texte zu Arbeiterbewegung, Klassenkampf, Faschismus. Felix Klopotek." Unrast-Verlag, Münster, 2009.<sup>8</sup>*

*Transcription: F.C.*

---

<sup>6</sup> <http://www.sinistra.net/lib/upt/kompro/art/cidmarurud.html>

<sup>7</sup> <http://www.left-dis.nl/d/boriech.htm>

<sup>8</sup> <http://www.unrast-verlag.de/>